

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Zulage und Postgebühr).

Druck und Verlag von Emil Werge in Eltville.



Einzelverkauf: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend abgenommen.

N^o 48.

Eltville, Samstag, den 17. Juni 1916.

47. Jahrg.

Angeblich 400,000 Mann französische Verluste bei Verdun.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Juni, vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Billebete ist ein Teil der neuen Stellung im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-See's zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung führten dichte Rassen 7 mal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden reißlos zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnhöfe hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppennägel zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Juni, mittags.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bortmer wies mehrere, in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewlota glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juni, mittags.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vlinks der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen, wir nahmen dabei acht Offiziere, zweihundertachtunddreißig Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumont-Schlucht im Wesentlichen auf starke Feuerfähigkeit der Artillerie beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bortmer nördlich von Przewlota setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über vierhundert Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 15. Juni. (Ämtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte unter anderm zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der ämtlichen Veröffentlichung vom 7. Juli erfolgte Gegeßüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht ein Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 177 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Besatzungen in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von ämtlicher englischer Seite angegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekannt gegebenen nicht eingetreten. Diese sind S. M. S. „Lützow“, „Pommern“, „Blieshafen“, „Frauenlob“, „Elbing“ und „Kosack“ und 5 Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die der Deutschen.

Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete. Auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein französischer Offizier über französische Verluste bei Verdun.

TU. Athen, 11. Juni. Wie man erfährt, hat kürzlich in einer diplomatischen Gesellschaft ein französischer Offizier sich geäußert. Es ist wahr, daß wir beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren haben! — Ein wertvolles Eingeständnis.

Die Nacht von Mramont.

Kriegserzählung von Lothar Brenkenborf.
5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das war der Viapport des Unteroffiziers Oberle, und er erstattete ihn so ruhig, als handelte sich um eine Meldung auf dem Exerzierplatz.

Zur Wahrheit, es ist ein schrecklich Ding um den Krieg, und er bringt Notwendigkeiten mit sich, die auch dem Härtesten für einen Moment den Schlag des Herzens stören machen.

Alles, was jetzt noch zu tun war, dünkte mich leichter als dieser Anfang. Es war ja auch verhältnismäßig einfach. Dem Unteroffizier Oberle, den ich mit einem Teil der Mannschaft hier zurückließ, war die Aufgabe zugeordnet, die dreißig französischen Matronen aus ihrem Kellernest herauszuholen, während ich gleichzeitig gegen die größere Truppe im Kirchengewölbe vorgehen wollte. Meine beiden Radfahrer aber mußten mit einer Meldung von dem, was sich hier abspielte, und von dem bevorstehenden Sturmangriff der Franzosen zu unserer Kompanie. Natürlich durften sie nicht über die Brücke, an der man sie aus dem Hinterhalt abzuschießen gedachte, sondern sie hatten Befehl, den nur wenige Meter breiten Bach an einer weit oberhalb des Dorfes gelegenen Stelle zu durchwaten und die gefährliche Stelle in so weitem Bogen zu um-

fahren, daß sie den Frontireurs außer Sicht blieben. Die Schurken mochten zunächst ruhig weiter auf der Lauer liegen. Sie würden uns sicherlich nicht entgehen.

Eberle hatte die Instruktion, die ich ihm erteilte, rasch begriffen. Auch in bezug auf Frau Barbel Rouault, für deren sichere Bewachung ich ihn mit besonderem Nachdruck verantwortlich machte.

„Zuerst natürlich lassen Sie sich von ihr die Lage des Kellers genau bezeichnen. Und Sie fangen nicht früher an, als bis Ihnen durch drei rasch aufeinander folgende Schüsse von der Kirche her das Zeichen dazu gegeben worden ist. — Dafür, daß die alte Frau in Sicherheit gebracht wird, wenn das Feuerwerk losgeht, müssen Sie natürlich sorgen. Was etwa sonst noch im Hause ist, wird sich schon salbieren; die arme Alte aber könnte möglicherweise nicht mehr Verstand genug dazu haben.“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant! Aber die Alte ist ein Satansweib, und es würde ihr eigentlich nur geschehen, was sie verdient.“

Nicht in geschlossener Marschordnung, sondern weit auschweifend, dicht an die Häuser gedrückt, durch Gärten

und über Seitenwege, legten wir, nachdem ich auch die ausgestellten Posten und die Dorfprouille zu meiner Verstärkung herangezogen hatte, den Weg durch das scheinbar friedlich schlummernde Dorf bis zur Kirche zurück. Sogar auf Deckung gegen Späherblick bedacht, frohen

meine Leute zwischen den Gräbern des kleinen Friedhofes so weit an das Gotteshaus heran, daß nichts Lebendiges, was aus Tür oder Fenstern zu entkommen suchte, ihren Augen entgehen konnte. Ich aber schritt mit zwei Mann, die ich natürlich gleich allen anderen das Seitengewehr hatte aufpflanzen lassen, wie zur Ablösung des dort aufgestellten Doppelpostens der Sattrisei zu. Beim Licht der von der Decke des kleinen Raumes herabhängenden Lampe, die auf meinen Befehl während der ganzen Nacht brennen sollte, beobachtete ich durch das Fenster, daß meine Gefährten nicht schliefen, sondern mit offenen Augen auf ihren Matratzen lagen und sich allem Anschein nach im Flüsterton miteinander unterhielten. Als sich dann der Schlüssel drehte, und als sie mich auf der Schwelle stehen sahen, schrakten sie sichtlich zusammen, und namentlich dem biedersten Bürgermeister glaubte ich das schlechte Gewissen förmlich vom Gesicht sehen zu können. Aber das mag auch Täuschung gewesen sein; denn einem Menschen, dem man hinter seine Schürkeren gekommen ist, meint man bekanntlich den Schurken auch äußerlich auf den ersten Blick anzusehen.

„Lassen Sie sich nicht stören, meine Herren,“ sagte ich. „Ich wollte mich nur persönlich von Ihrem Wohlverhalten überzeugen. Und ich wollte außerdem dem Herrn Warrer mitteilen, daß ich ihn nicht länger hier festhalten will.“

Mit einer Behendigkeit, die man seiner wohlgeübten Gestalt kaum hätte zutrauen sollen, war der

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Heftige Kämpfe mit den Italienern.

WTB. Wien, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Juni. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz bereitete unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka-Sniatyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Wienowezsch wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremenien wurden alle russische Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Lutz ist die Lage unverändert. Bei Wolocz trat auf beiden Seiten abgeessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Nowo-Rowel und Kofki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod-Sirp-Abchnitt zu erzwingen; er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und dem Götzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutelschein-Schlunderbach fort.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosnaja stürzte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die erbitterten Kämpfe in Galizien.

WB. Budapest, 14. Juni. „Nz Gt“ veröffentlicht den folgenden Bericht des Kriegsberichterstatters Molner: Der nördliche Flügel des Generals Brusilow machte westlich Kofki neuerlich einen Uebergangsversuch über den Sirp; der Versuch wurde vereitelt. An den übrigen Punkten in Wolhynien, wo letzten heftige Kämpfe stattfanden, herrscht verhältnismäßig Ruhe. Auch an der Iwa sind keine bedeutenden Kämpfe zu verzeichnen. In Nordgalizien tobt nordwestlich von Tarnopol, zwischen Homolefelnice und Kozlow ein erbitterter Kampf. Hier versuchten die Russen vergeblich, entlang der Eisenbahnlinie anzugreifen, doch warf sie ein Gegenangriff unserer Truppen bei Kozlow aus ihrer vorgeschobenen Stellung im Osten dieses Ortes zurück. In der Umgebung von Riadowezsch, am Ostufer der Strypa, griffen die Russen wieder an. In den Morgenstunden erfolgten russische Massenstürme; besonders der Pfingstmontag brachte erbitterte Kämpfe. Die russischen Divisionen wurden aber von unserer Artillerie so heftig unter Feuer genommen, daß sie unsere Stellungen nicht erreichten. Die Russen wurden zurückgewiesen, ohne daß es zu Infanteriekämpfen kam. Weiter südlich ist der Kampf auf dem Westufer der Strypa im Zug. Von Bucacz drangen russische Kolonnen in nordwestlicher Richtung am Baka Koropietse vor; dort aber brachten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Angriffe nicht nur zum Stillstand, sondern sie haben auch in energischen Gegenangriffen über eineinhalb Bataillone gefangen. Die Nachkämpfe im Osten der Bukowina, mit deren Hilfe wir unsere dortige Front zurücknahmen, werden mit großer Festigkeit geführt. Gegen diesen Abschnitt zogen die Russen sehr große Massen zusammen. Einzelheiten über diese Angriffe stimmen in dem Lob unserer Soldaten überein. Einzelheiten über diese Angriffe kann aber die Öffentlichkeit erst später erfahren. Die erbitterte und schließlich erfolgreiche Verteidigung einzelner Batterien, die gegen eine erdrückende Uebermacht scheinbar nicht mehr zu halten waren, schätzte die von den Russen bedrohten Batteriestellungen und bewirkte, daß viele Geschütze, die die Russen schon erobert hatten, von uns

zurückgenommen wurden. Solche Heldentaten füllen die Geschichte eines jeden Tages aus.

Die letzte große Schlacht der Russen.

* Budapest, 16. Juni. (Gf.) Von einem in den ostgalizischen Kämpfen verwundeten Offizier, der nach Ungarn gebracht wurde, erfährt der Korrespondent des „Nz Gt“, daß in der ersten Reihe der im Sturm vordringenden Russen serbische Soldaten waren, die mit den ungarischen, in Gefangenschaft geratenen Soldaten in barbarischer Weise verfuhr und die meisten niederschloß. Ein gefangener russischer Offizier erklärte, daß den russ. Truppen in einem Befehl mitgeteilt worden sei, dies sei die letzte große Schlacht der Russen, die unbedingt gelingen müsse, weshalb jeder russische Soldat im Feld sein müsse.

Russische Verluste.

TU. Budapest, 16. Juni. „Nz Gt“ meldet aus dem R. u. K. Kriegspresse-Quartier: Der Angriff der russischen Truppen bei Baranowitsch bedeutet eine gewaltige Ausdehnung der russischen Offensive; die Hälfte unserer gesamten Front steht im feindlichen Angriffsfeld; diese neue Aktion wurde 200 km. entfernt vom rechten Flügel der Armee Braslaw unternommen. Der russische Angriff wurde trotz Benutzung belgischer Panzerautomobile und japanischer Artillerie vollständig zurückgewiesen. Braslaw opferte unbarmherzig Tausende von Soldaten. Die zurückdringenden russischen Angriffskräfte wurden durch das eigene Feuer beschossen.

Ein deutsches Hilfsschiff russischer Uebermacht erlegen.

WTB. Berlin, 14. Juni. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfsschiff „Hermann“ in der Norrkoeping-Bucht (südlich der Stockholmer Schären) von 4 russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff ist von der Besatzung gesprengt worden. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung wurden gerettet.

Mißtrauen gegen Brusilow.

TU. Stockholm, 15. Juni. In Petersburger militärischen Kreisen, die dem Czarenhause unmittelbar nahe stehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brusilow geltend. Brusilow hat, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren Wolhynischen Kämpfen mit Menschenmaterial verärgert gehandelt, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nicolai in den Schatten stellt. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Deutsche Verluste seien bedeutend, da an der Südwestfront fast sämtlich geschulte Truppen der Armee versammelt seien.

Friedenswetten bei Lloyd.

TU. Amsterdam, 16. Juni. Der Versicherungsmarkt von Lloyd ist nach der Nordsee-Schlacht, wie Londoner Blätter melden, mit Versicherungsangeboten für und gegen den Friedensschluß befüllt worden. Durch Angebot und Nachfrage kommt die folgende Bewertung der Friedensaussichten zustande: Die Friedensaussichten für 1916 stellen sich nur auf 1 zu 4 auf Kriegsdauer über 1916 hinaus; dagegen wird der Friedensschluß vor 31. 7. nächsten Jahres mit der Chance von 1 gegen 1 bewertet. Für noch später wird der Friedensschluß vor Ende 1917 angenommen. Die Aussichten hierzu werden für 3 zu 1 bewertet.

Totale u. vermischte Nachrichten.

∞ Eltville, 16. Juni 1916.

Stadterordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadterordneten-Vorsitzers Dr. phil. Jos. W a h l folgende Mitglieder des Kollegiums: Josef A b t, Heinrich Arnold, J. B. Burd, Joseph G m s, Karl H o e h l, Jean J f f l a n d, Peter K o p p, Josef K o e g l e r, Math. K r e b s, Gg. Jos. K r e m e r, Jean M i l l e r, Wilh. O f f e n s e i n, Karl S c h u m a c h e r, Max S c h u s t e r und Vik. S c h w a n t.

Seitens des Magistrats war Herr Bürgermeister Dr. Reutner und als Schriftführer Herr Stadterreiter R a t t e anwesend.

Herr Stadterordneten-Vorsitzer Dr. phil. Jos. W a h l eröffnete die Sitzung und teilte zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Neubau des Lehrerinnen-Seminars“ mit, daß die Königl. Regierung sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt hat, das Seminar auf ihre Kosten bauen zu lassen, wenn die Stadt das Grundstück zur Verfügung stellt und einen einmaligen Zuschuß von 50 000 M. und jährlich 3000 M. für die Uebungsschule bezahlt, für letztere 3000 M. spart die Stadt eine Bekräftigung, die gehalten werden müßte, wenn die Uebungsschule des Seminars nicht da wäre. Redner empfiehlt die Annahme des Antrags, da die Angebote gegen früher sich jetzt bedeutend gebessert hätten und jetzt alles in Allem die Stadt circa 100 000 M. Kosten zu tragen haben würde. Zu den vorgenannten 50 000 M. kämen 35 000 M. für das Grundstück und 15 000 M. für Straßenbau, Kanalanlage etc. Unter diesen Umständen schlägt der Herr Stadterordneten-Vorsitzer vor, dem Vorschlage der Regierung zuzustimmen, aber zugleich auch den Wunsch auszudrücken, bei Vergebung der Bauarbeiten nach Möglichkeit Eltville's Geschäftsleute zu berücksichtigen, so daß dieselben bei normalen Preisverhältnissen den Vortzug haben. Herr Stadterordneten-Vorsitzer erklärte dem Herrn Bürgermeister gegenüber, daß er es von diesem wenig richtig fand, daß zu der am 9. Mai stattgefundenen Sitzung des Magistrats mit Vertretern der königlichen Regierung kein Mitglied des Kollegiums hinzugezogen wurde, trotzdem die Regierung in einem diesbezüglichen Schreiben einen dahingehenden Wunsch ausgedrückt hatte. Die Mitglieder des Kollegiums fanden dieses Verhalten wenig rücksichtsvoll, da doch hier allgemeine Interessen vorliegen.

Herr Dr. Reutner erwiderte hierauf, daß es sich bei dieser Sitzung nur um Vorverhandlungen gehandelt habe, die Hauptverhandlungen betreffs Abschluß der Verträge fänden erst noch statt. Er glaube aber, daß durch Hinzuziehung der Mitglieder des Kollegiums die Verhandlungen in die Länge gezogen werden würden. Er würde aber, wenn die Mitglieder es wünschen und der Magistrat damit einverstanden ist, dieselben zu den Verhandlungen einladen.

Herr Stadterordneten-Vorsitzer Dr. W a h l bemerkt, er habe auf seine Erkundigungen hin erfahren, daß die Einladungen vom Bureau aus versäumt worden wären.

Hierauf wird der Antrag des Magistrats, das Seminar unter den oben bekanntgegebenen Bedingungen hier errichten zu lassen, einstimmig angenommen.

Der 2. Punkt der Tagesordnung betrifft die „Feuerungszulage an die städt. Beamten.“ Herr Stadterordneten-Vorsitzer Dr. W a h l teilt zu diesem wichtigen Punkte mit, der Herr Landrat wünscht, daß, wie den staatlichen Forstbeamten so auch den städtischen Beamten eine Gehaltsaufbesserung resp. Feuerungszulage gegeben werden soll. Rüdelsheim und Seidenheim haben diese Anträge abgelehnt, ebenso habe Oberlahnstein teilweise dieses Ansuchen zurückgewiesen. Hier liegt vorerst nur der Antrag eines einzelnen Beamten vor. Redner empfiehlt daher, diesen Antrag abzulehnen oder allen Beamten die Zulage zu bewilligen.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner vertritt den Magistratsantrag, den Beamten eine Feuerungszulage von 8% zu gewähren, da die Beamten, die nicht im Felde sind, jetzt bedeutend länger wie in Friedenszeiten arbeiten müßten und außerdem auch die Lebensverhältnisse bedeutend teurer geworden sind.

Herr Stadterordneten-Vorsitzer Dr. W a h l erwidert hierauf, daß der Krieg Allen große Opfer auferlege, die meisten Geschäftsleute hätten überhaupt nichts zu tun, andere zum Teil sehr wenig und bei denen, die im Felde stehen, gehen zum Teil die Geschäfte überhaupt zu Grunde, während die Beamten doch ihren festen Gehalt erhielten, aber die Geschäfte mit wenigen Ausnahmen wenig oder nichts verdieneten.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner widerspricht diesen Ausführungen, denn die Beamten, die zum Teil eine wesentlich größere Arbeit als die Geschäftsleute leisten, müßten dementsprechend bezahlt werden, außerdem könne ein Geschäftsmann immer mehr verdienen als ein Beamter.

Herr Stadter. G m s erwidert hierauf, es scheint ein besonderes Stedenpferd des Herrn Bürgermeisters zu sein, die Handwerker stets herab zu drücken. Er sei stets für

hochwürdige Herr auf den Füßen, und sein breites Gesicht erstrahlte wieder in demselben süßlichen Lächeln, mit dem er mich bei meinem Einzuge in Miramont begrüßt hatte. Aber ich mußte es leider sehr rasch verschrecken; denn sobald ich meinen Herrn sicher draußen hatte, änderte ich die Tonart. Während er, an die Kirchenmauer gedrängt, die Spitzen zweier Bajonette auf seine Brust gerichtet sah, verbot ich ihm zunächst bei sofortiger Todesstrafe, auch nur einen einzigen Laut von sich zu geben. Dann teilte ich ihm in wenig Worten mit, daß der verräterische Anschlag entdeckt sei, und befahl ihm, mir den Zugang zu dem Gewölbe zu zeigen, in dem die französischen Soldaten versteckt seien.

Nie habe ich ein Menschenantlitz in so jämmerlicher Todesangst verzerrt gesehen, als das feiste Gesicht dieses Mannes. Er schloßerte am ganzen Leibe wie einer, den man eben nackt aus eiskaltem Wasser gezogen hat; aber er machte ebenso wenig einen Versuch des Widerstandes, als er etwas zu leugnen versuchte. Als er sich mir in die Kirche hinein, zur Ermunterung seiner erschütterten Lebensgeister von den beiden Bajonettspitzen fast bei jedem Schritt sanft im Rücken gestießt. Ich ging nebenher, den Revolver in der einen und meine sehr lichtstarke elektrische Taschenlampe in der anderen Hand. So zogen wir zu fünfen — ich hatte nur einen Mann von der Scharfzettel zurückgelassen — am Altar vorbei quer durch das Schiff des kleinen Gotteshauses, bis der Pfarrer vor einer niedrigen Tür stehen blieb, die zwischen den beiden schwer gearbeiteten Wandstühlen im Mauerwerk sichtbar wurde. Die frisch getünchte Wand war nicht weicher als sein kaltes Gesicht; denn er nahm offenbar an, daß sein letztes Stündlein bereits gekommen sei. Aber dahin ging meine Absicht nicht. Nachdem ein Blick mich überzeugt

hatte, daß die schmale einflügelige Tür sich nur in die Kirche hinein öffnen ließ, übernahm ich allein die Bewachung meines Pfarrers und befahl meinen drei Leuten, die beiden Wandstühle vor die Tür zu rücken — eine Arbeit, die zwar nicht ganz geräuschlos, aber mit erstaunlicher Schnelligkeit vonstatten ging. Daß den Ratten da drinnen eine Ahnung von dem aufzukommenden, was ihnen bevorstand, bewiesen uns alsbald die Stimmen, die hinter der Tür laut wurden, und das Rütteln und Schagen an der verammelten Pforte. Aber ein Öffnen von innen war jetzt so gut wie unmöglich, und meine Franzosen saßen in der Falle. Es konnte sich jetzt nur noch darum handeln, ihnen da drinnen gehörig warmzumachen, und daran sollte es wahrlich nicht fehlen. Mit samt unsern zitternden Gefangenen verließen wir die Kirche und traten auf den Friedhof hinaus, zwischen dessen Grabhügeln meine Leute schüchtern und in guter Deckung am Boden lagen. Ein kurzer Bereich, und der würdige Herr, der uns so hübsch hatte mitspielen wollen, war — schon mehr tot als lebendig — aufrecht an eines der im hellsten Mondenlicht liegenden Grabkreuze gebunden. Es mit den anderen drei Geiseln ebenso zu machen, fehlte es an Zeit. Denn schon flüchtete mir einer meiner Leute zu, daß er deutlich die Gewehrklänge sehen könne, die sich aus den winzigen, halbrunden Fenstern unmittelbar über dem Erdboden herausgehoben. Auf die beiden um den Pfarrer beschäftigten Soldaten hatten die Franzosen nicht zu schließen gewagt, aus Furcht, ihren teuren Landsmann zu treffen. In dem Augenblick aber, wo die beiden ebenfalls in Deckung gegangen waren, da ann auch schon das Schmelzfeuer aus dem Gewölbe herüber, so daß ich mir meine mit dem Unterarm

Oberte verabredeten drei Signalschüsse füglich ersparen konnte.

Die Partie war ungleich, und die Entscheidung mußte trotz der Uebergabe des Feindes zu unsern Gunsten fallen. Denn während die kleinen Fenster uns ein nicht zu verfehlendes Ziel boten, richteten die französischen Kugeln unter meinen vorzüglich gedachten und für den Gegner unsichtbaren Leuten nicht den geringsten Schaden an. Das Feuergefecht mochte denn auch kaum zehn Minuten gewährt haben, als sich aus einem der Fenster ein Gewehr auf herausschob, an dessen Ende ein weißes, lebhaft geschwantes Tuch befestigt war. Natürlich ließ ich auf der Stelle stoppen. Und die Verhandlungen mit dem Offizier, dessen Gesicht hinter den Eisenstangen eines Fensterschirms auftauchte, nahmen ihren Anfang. Meine Uebergabebedingungen ließen sich sehr kurz formulieren: Herausreichen sämtlicher Waffen durch das Gewölbfenster, und vorläufiges Verbleiben der Gefangenen in dem Keller gewölbe, mit Ausnahme der etwaigen Toten und Verwundeten, deren Herausheben durch die in die Kirche führende Tür gestattet werden sollte.

Die Bedingungen wurden angenommen und von beiden Seiten gewissenhaft erfüllt. Einige meiner Leute sammelten die herausgereichten Waffen und Patronen ein. Ich zählte vierundachtzig Gewehre und schenkte der Pfarrer

wörtlichen Versicherung des Offiziers Glauben, daß keines mehr zurückgehalten sei. Dann begab ich mich mit sechs Mann in die Kirche, ließ die Hindernisse fortchaffen und die Tür des Gewölbes öffnen.

(Schluß folgt.)

ne gerechte Aufbesserung der Beamten eingetreten, aber hier liegt ein besonderer Fall vor; der Krieg fordert von Allen Opfer, aber dennoch gehören die Beamten mit wenigen Ausnahmen zu denjenigen, welche am sorgfältigsten leben, namentlich wenn sie nicht im Schutze stehen. Er könne mit gutem Gewissen den Antrag vertreten, daß die Gehaltszulage abgelehnt werde. Besonders kinderreiche Familien könne man ja ausnahmsweise berücksichtigen.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner widerspricht nochmals diesen Ausführungen. Der Magistrat will eben nur diejenigen Beamten aufheben, die besonders unter der Kriegslage leiden.

Auf die Erwiderung des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers, daß Seifenheim, Rüdesheim und Oberlahnstein diese Anträge ebenfalls abgelehnt hätten, macht der Herr Bürgermeister den Vorschlag, eine andere Grenze festzusetzen.

Herr Stadtverordneten-Vorsitzender Dr. Wahl macht darauf den Vermittlungsvorschlag, zu warten, bis noch andere Städte sich über diese Anträge entschieden haben. Wenn einzelne Beamten mehr oder länger als gewöhnlich arbeiten, dann soll man dementsprechend die Löhne erhöhen. Redner stellt hierauf den Antrag der Vertagung, der einstimmig angenommen wird.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Annahme einer Zuwendung zur Anschaffung von Feuerlöschgeräten“ teilt der Herr Stadtverordneten-Vorsitzender mit, daß zu der kürzlich angeschafften neuen Leiter die „Machen-Münchener Versicherungsgesellschaft“ 200 Mark beisteuern will. Als Gegenleistung verlangt die Gesellschaft nur, daß der Empfang dieser Summe in einem öffentlichen Blatt bescheinigt werden soll. Gleichfalls habe Herr Abt gebeten, an die Gesellschaft „Providentia“ ebenfalls ein Gesuch um Zuwendung eines Beitrages zu richten. Diese Gesellschaft würde sicher auch etwas geben. Dem Wunsche des Herrn Abt soll entsprochen werden, ebenso dem der „Machen-Münchener Gesellschaft.“

Weiter wird ein Antrag des Herrn Abt zur Kenntnis gebracht, die Mahngebühren auf 54 herabzusetzen. Der Herr Stadtverordneten-Vorsitzender erwähnt hierzu, daß eine Herabsetzung der Mahngebühr gesetzlich nicht zulässig sei, auch nicht für Forderungen der Gemeinde, welche keine Steuern betreffen. Die Mahngebühr gilt, wie auch der Herr Bürgermeister bestätigt, für alle Gemeindeforderungen.

Herr Stadtverordneter Abt erwidert hierauf, daß seines Wissens nach in Wiesbaden auch nur 54 Mahngebühr gefordert würden.

Herr Stadtverordneter Müller bringt zur Kenntnis, daß er kürzlich 200 Mk. der Stadt durch den Vorschauverein für Steuern überwiehen habe, daß Geld sei ihm aber von der Stadt ohne jede Begründung wieder zurückgeschickt worden. Einige Tage später sei ihm dann das Geld mit 40 A. abgehoben wieder angefordert worden.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner will sich für diesen Fall interessieren.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Mitteilungen“ liegt nichts vor.

Nach Erledigung der Tagesordnung verlas Herr Dr. Wahl einen Artikel, wonach die Eier in Wiesbaden für 24 S. ab Sonntag zum Verkauf gelangen, im Landkreis Wehenfeld und Erfurt beträgt der Höchstpreis nur 20 A. und im Herzogtum Gotha sogar nur 13 S. Redner gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Eier hier so teuer und trotzdem kaum welche zu haben sind. In Wehrich erhalte jeder Einwohner pro Woche 2 Eier, außerdem gebe es auch 2mal in der Woche Fleisch. Hier bekommt man nur alle paar Wochen pro Kopf ein Ei und ein Viertelfund Fleisch.

Ueber die Ernährungsfrage in dieser Stadt sowohl wie im ganzen Rheingau entwickelte sich eine längere Debatte, in der die angebliche Bevorzugung einzelner Gemeinden und Städte zum Ausdruck kam. Daß der Rheingau mit verhältnismäßig weniger Lebensmitteln versorgt wird als Städte mit ungefähr gleicher Einwohnerzahl liegt wohl lediglich daran, daß der Kreis, obgleich nur ein ausschließlich weinbaureicher Bezirk, als ein teilweise landwirtschaftlicher Bezirk angesehen wird. Trotzdem gebe es Gemeinden im Kreise, wo die Ernährung besser sei als hier.

Herr Stadtverordneter Krebs teilte beispielsweise mit, daß die Metzgermeister hier diese Woche eine Kuh erhalten hätten, die ein Lebendgewicht von 1112 Pfund aufwies und im geschlachteten Zustande nur noch 480 Pfund wog. Dieser Fall sei ein Beweis, welcher Unterschied unter dem Vieh sei und daß die Verteilung nach Stückzahl keine gerechte sei, es läge hier ganz darauf an, wie eine Gemeinde Glück habe. Man solle die Verteilung nach Schlachtgewicht vornehmen.

Herr Stadtverordneter-Vorsitzender Dr. Wahl macht den Vorschlag, um eine bessere Regelung der Ernährung herbeizuführen, nochmals ein genau begründetes Gesuch an den Herrn Reg.-Präsidenten zu richten. Die Unterlagen zu der Begründung soll der Herr Bürgermeister beschaffen. Weiter soll unter genauer Darlegung der Verhältnisse in dem Gesuch auf Anregung des Herrn Gms. hingewiesen werden, was in den letzten 6 Wochen an Lebensmitteln nach hier geschafft worden ist.

Herr Stadt. Gms. giebt noch seiner Meinung dahin Ausdruck, er habe jetzt aus der längeren Diskussion den Eindruck gewonnen, daß man allmählich in der Ansicht ist, Herr Bürgermeister Dr. Reutner wäre in der Lebensmittelfrage nicht energisch genug bei den maßgebenden Stellen vorgegangen. Er müsse sich mehr der Versorgungsverhältnisse annähmen und soll mit Herrn Dr. Wahl zum Herrn Reg.-Präsidenten fahren, um persönlich vorzutragen zu werden.

Herr Stadtverordneten-Vorsitzender Dr. Wahl erwidert darauf, daß erst von den einzelnen Gemeinden des Rheingaus die genügenden Unterlagen über ihre Versorgung mit Lebensmitteln eingebracht werden sollen, bevor eine Eingabe mit Aussicht auf Erfolg eingebracht werden soll.

Herr Bürgermeister hegt Bedenken, ob es so schnell möglich sein wird, von den einzelnen Gemeinden das gewünschte statistische Material zu erhalten, da die Gemeindevorstellungen ebenfalls mit Arbeiten überhäuft sind. Herr Stadt. Gms. empfahl zur schnelleren Herbeischaffung von statistischem Material und Unterlagen sich an die Verteilungsstelle in Frankfurt zu wenden. Der Bürgermeister verspricht, für die nötigen Unterlagen zu sorgen.

(Hierauf Schluß.)

Elville, 16. Juni. Wie alljährlich veranstaltet das königliche Theater in Wiesbaden auch in diesem Jahre einige volkstümliche Vorstellungen und zwar finden dieselben an folgenden Tagen statt:

Montag, den 19. Juni: „Der Freischütz“. Oper von C. M. von Weber.

Donnerstag, den 22. Juni: „Prinz Friedrich von Homburg“. Schauspiel von G. von Kleist.

Freitag, den 23. Juni: „Robert und Bertram“. Pöffe mit Gesang und Tanz von G. Raeder.

Samstag, 24. Juni: „Figaro's Hochzeit“. Oper von W. A. Mozart.

Montag, 26. Juni: „Die Rabensteinerin“. Schauspiel von G. von Wildenbruch.

Dienstag, den 27. Juni: „Margarete“. Oper von Ch. Gounod.

Mittwoch, den 28. Juni: „Die Abreise“. Musikalisches Lustspiel von G. d. Albert. „Der Barbier von Bagdad“. Komische Oper von P. Corneille.

Donnerstag, den 29. Juni: „Falken“. Oper von G. Verdi.

Freitag, den 30. Juni: „Graf Waldemar“. Schauspiel von G. Freytag.

Samstag, den 1. Juli: „Die Journalisten“. Lustspiel.

Die Eintrittspreise sind folgende:

1. Platz Fremdenloge im I. Rang	Mk. 3.00
1. Platz Mittelloge im I. Rang	2.50
1. Platz Seitenloge im I. Rang	2.25
1. Platz I. Ranggalerie	2.00
1. Platz Orchesterfessel	2.00
1. Platz Parterre	1.50
1. Platz II. Ranggalerie 1. Reihe	1.50
1. Platz Boxterre	0.75
1. Platz II. Rangg. 2. Reihe 3. 4. 5. R. Mitte	0.75
1. Platz II. Rangg. 3. bis 5. Reihe Seite	0.50
1. Platz III. Rangg. 1. R. und 2. Reihe Mitte	0.50
1. Platz III. Rangg. 2. R. Seite und 3. & 4. R.	0.35
1. Platz Amphitheater	0.25

Vorbestellungen für die volkstümlichen Vorstellungen werden, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, gegen die übliche Verkaufsgebühr von je 50 Pfg. für eine Karte nur auf Plätze von Mk. 1.50 bis Mk. 3.00 entgegengenommen. Die Eintrittskarten für die Plätze zu 25 bis 75 Pfg. und die nicht vorbestellten Karten zu Mk. 1.50 bis 3.00 werden von Sonntag, den 18. Juni d. J. ab täglich von 9 bis 10^{1/2}, und von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse zum Verkauf gelangen. An der Abendkasse werden nur Eintrittskarten für die betreffende Vorstellung verkauft. Um eine schnellere Abfertigung des Publikums beim Kartenverkauf herbeizuführen, wird in der Intendantur die Eintrittskarten an zwei Kassen, Kasse I und II, verkaufen lassen; Fremdenlogen-, Mittellogen-, Seitenlogen-, I. Ranggalerie-, Orchesterfessel-, Parterreplätze und II. Ranggalerie I. Reihe an Kasse I und alle übrigen Plätze an Kasse II. Das Publikum wird gebeten, sich vorher genau zu informieren, an welcher Kasse die von ihm gewünschten Plätze zum Verkauf gelangen. Die Intendantur behält sich vor, bei größerem Andrang die Kasse früher zu öffnen.

Elville, 14. Juni. Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni verbietet die Verwendung von Eiern aller Art (also nicht nur Kücheneiern, sondern beispielsweise auch Eiern von Wildgeflügel) und von Eierkonserven zur Verhellung von Farben. Der Reichskanzler kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen; er kann Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

Elville, 14. Juni. Der Bundesrat erließ in seiner Sitzung vom 14. Juni eine Verordnung betreffend Paragraph 214 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung, wonach alle Versicherten Anspruch auf die regelmäßigen Leistungen der Krankenkasse (Ersatzkassen Paragraphen 503 ff. Reichsversicherungsordnung) auch bei Aufenthalt im Auslande verbleibt, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegsdienst, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbundene Macht verursacht ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn beigelegt.

Elville, 16. Juni. Von einem plötzlichen Tod wurde der frühere Gärtner Garbali befallen. Derselbe war gestern Vormittag damit beschäftigt, am Hausstock des Herrn Badermeisters G. d. r. die Reben zu binden, als er plötzlich von einem Herzschlag betroffen, tot von der Leiter fiel. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene stand 78. Lebensjahre.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Doege, Elville.

Wochenspielfplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden.

Sonntag 18. Juni Anf. 7. Uhr	„Don Juan“
Montag, 19. Juni	„Der Freischütz“
Dienstag, 20. Juni Anf. 7. Uhr	„Der Graf von Luxemburg“
„Rene“: Herr Eduard Lichtenstein aus Hamburg a. G.	
Mittwoch, 21. Juni Anf. 7 Uhr	„Polenblut“ Baranski Herr Eduard Lichtenstein aus Hamburg a. G.
Donnerstag, 22. Juni	2. Volkstümliche Vorstellung: „Prinz Friedrich von Homburg“
Freitag, 23. Juni	3. Volkstümliche Vorstellung: „Robert und Bertram“

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.)

Ein französischer Patrouillen-Anziff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maasgebiet hielt sich die Artillerie-Tätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in früher Morgenstunde teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordwestlich von Gelles durch eine Sprengung dem Gegner einen beträchtlichen Verlust zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleine feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unsere Gräben hatte eindringen können.

Die Flieger-tätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärische wichtige Ziele in Vergues (franz. Flandern), Barle-Doz, sowie im Raume Dombasle-Einville-Lunéville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei der Deeresgruppe Vinsingen haben sich am Stochod-Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer steht nördlich von Przemyśl erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Deeresleitung.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nächste Butterabgabe findet Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags von 7—9 Uhr, statt. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen Nr. 716—1050 und 1—60.

Es werden aufgerufen:

um 7 Uhr die Nummern	716—800,
„ 7 ^{1/2} „ „	801—900,
„ 8 „ „	901—1000,
„ 8 ^{1/2} „ „	1001—1050 u. 1—60.

Der Preis beträgt 2,80 das Pfund.

Elville, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. d. Mts. werden Eier ausgegeben in den Geschäften Brex und G. d. n. Das Ei kostet 26 S. Es entfällt ein Ei auf den Kopf einer jeden Haushaltung. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Lebensmittellisten Nummer 1—577. Die Lebensmittelliste ist vorzuzeigen. Der Verkäufer hat darin in Spalte Brotkarten zu vermerken, wieviel Eier er abgegeben hat.

Elville, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrfachen Wünschen entsprechend werden wir künftig Fleisch und Wurstwaren getrennt abgeben.

Elville, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr an, werden die Brotkarten ausgegeben. Sämtliche Personen haben an diesem Tage ihre Brotkarten in den genannten Bezirken abzuholen.

Elville, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr, werden im Rathaus, Zimmer Nr. 12, gegebenenfalls im Hofe, folgende Futtermittel gegen Barzahlung abgegeben:

1. beschlagnahmte Leinwand der Zentner 12.20,
 2. Zuckerkartoffel der Zentner 14.50.
- Vorausichtlich werden in der nächsten Woche etwas Kleie eintreffen. Die Landwirte wollen vorher schriftlich ihren Bedarf anmelden unter Angabe ihres Viehbestandes an Rindvieh, Schweinen und Flegeln.

Elville, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Metzgermeister wollen bis zum 20. d. Mts. uns angeben, wieviel Vieh, welches Vieh, und von welchem Lebendgewicht sie in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1914 geschlachtet haben. Die Angaben sollen die Unterlage für die Verteilung des Schlachtviehes abgeben.

Elville, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da nur eine ganz geringe Menge von Einmachzucker den Haushaltungen zugeteilt werden darf, wird hiermit festgestellt, daß die gesamte Menge für den Monat Juni angeliefert werden darf.

Es entfallen bekanntlich auf den Kopf der Bevölkerung 900 Gramm Zucker, sodaß nunmehr diese 900 Gramm abzüglich der bereits im Juni entnommenen Menge erworben werden dürfen.

Elville, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verbot der Kartoffelfütterung.

Durch eine Anordnung des Herrn Reichsaufsehers ist vom 10. d. Mts. an die Verfütterung von Kartoffeln verboten. Ausnahmen dürfen von uns nur für Kartoffeln bewilligt werden, die sich nachweislich nicht zur menschlichen Ernährung eignen.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister haben Vorstehendes sofort in den Gemeinden ordentlich bekannt zu machen und die schärfste Überwachung durchzuführen.

Rüdesheim a. Rh., den 13. Juni 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

STATT KARTEN.

Regina Semmler

Dr. jur. Karl Fuchs
Bankdirektor

Verlobte

Eltville

Frankfurt a. M.

Juni 1916.

[4131]

Steuer-

Einsprüche
u.
Berufungen

sowie Gesuche und Schriftsätze aller Art werden sachgemäß mit Erfolge angefertigt durch das

Steuer- und Rechtsbureau
Ph. Mohr,

4099]

Eltville, Schwalbacherstr. 36.

Sommer-Joppen in Leinen, Loden, Luster,
Sommer-Hosen Sommer-Hemden
Sommer-Unterjacken Sommer-Unterhosen
Normal-Hemden Reform-Hemden
Einsatz-Hemden Touristen-Hemden
Knaben-Hemden Mädchen-Hemden

Strümpfe, Socken, Fusslappen etc. etc
empfiehlt

Friedrich Streck

Seilergasse 7 MAINZ Seilergasse 7

worauf ganz genau zu achten ist. [3988a]

Junge Mütter

und alle, die es werden wollen, sollten zur recht Zeit nicht ohne zu hil. ärztl. Ratg. sein. In seinem aus reich. Spezialpraxis gesch. Buch „Wenn ein Baby kommt“ schildert der bek. Frauenarzt Dr. med. H. Bikel in sachkund. Darstellung alles was die junge Frau u. angeh. Mutter ab. ihr. Zustand wiss. muß. In Beantw. der viel. schwier. Frag. ab. Verh. d. Mutter u. ab. Behandl. d. Kind. gibt d. lebensw. erfähr. Arzt in d. interess. Buch f. Best. f. unv. Frau. Preis brosch. 2.50, eig. geb. 3.50 g. Einjend. od. Nachn. d. Santitasverlag V. Herbert, Heidelberg V

Sineipp-Bad. Behandlung nach der Naturheilmethode.

A. Kunz, Wiesbaden,

Balkmühlstraße 15.
Telefon 1650.

[3701]

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen

2 Milliarden 235 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall. [3890]

Neue vorteilhafte Versicherungsformen. Es

Vertreter Joseph Fellmer, Eltville.

Einladung zum KONZERT

am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 4½ Uhr
im Gasthofs „Deutsches Haus“ hier,

dessen Ertrag zur Beschaffung von Liebesgaben für ein nur selten damit bedachtes, in Russland kämpfendes Regiment, bei dem viele Rheingauer stehen, dienen soll.

Ein von Angehörigen des Inf.-Reg. Nr. 117 gebildeter, durch hiesige Damen verstärkter gemischter Sängerehor und geschätzte Solisten haben sich bereit erklärt, diesem Liebeswerk zu dienen. Chorgesänge, Terzette, Duette werden mit Einzelgesängen für Alt- und Bariton, sowie Geigen- und Klavier-vorträgen abwechseln.

Eintrittskarten für nummerierte Plätze zu Mk. 1.50, für nicht nummerierte zu Mk. 1.— (ohne Begrenzung der Wohltätigkeit) sind in den Papierhandlungen der Herren Boege und Schott zu haben.

Eltville, den 13. Juni 1916.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauenvereins f. d. ehem. Amt Eltville, e. V.

[4129]

Eine Zeitung fürs Reich aus Berlin

reicht, reichhaltig, billig, mit täglichem Inhalt, gebildet und für alle Kreise der Reichsbürger, mit einem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichten- und eigenen Kriegsberichterstattung auf allen Kriegsschauplätzen ist sie jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande neben seinem Lokalblatt willkommen sein. Deshalb empfiehlt sich jetzt zum Vierteljahrbeginn ein Abonnement auf die an etwa 6000 Postorten Deutschlands verbreitete

Berliner Morgen-Zeitung.

Wer zunächst nur einen Versuch mit diesem Blatte machen will, der bestelle bei der Post ein Abonnement für den Monat Juli zum Preise von

65 Pfennig

Probennummern liefert auf Wunsch an jeder mann kostenfrei der Verlag, Berlin SW 19.

Postbestellschein.

Ausschneiden.

Herr

Frau

bestellt für nachbenannte Bezugszeit

1 Berliner Morgen-Zeitung mit allen Gratisbeilagen.

f. d. 3. Quartal 1916 M. 1,95 v. 42 J. B. (Hilfsgeld *)

f. Monat Juli 1916 M. 0,65 u. 14 J. Beihilfsgeld *)

Quittung.

Diege M. J. sind heute richtig bezahlt.

1916

.) Nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird. Postannahme.

Die Frau als Hausärztin.“

[3912]

Der groß. Prachtband der neu. Jubiläums-Ausgabe von Frau Dr. med. Anna Fischer-Dinkelmann, welcher als unentbehr. Nachschlagewerk bereits tausenden praktischen Hausfrauen bei der Gesundheitspf. in der Familie unschätzbare Dienste leistet, sollte heute in keinem Haushalte mehr fehlen. Als ärztl. Ratgeber bei Frauen- u. Kinderkrankheiten, für Geburtshilfe u. Kinderpflege ist dieses Buch beruf. in unzähl. Familien reich. Segen zu stiften. Verlangen sie ausführl. Prosp. grat. d. Santitasverlag V. Herbert, Heidelberg V.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

[4107]

Rheingauer Str. 2.

Schönes Zimmer

u. Küche an ruhige Leute zu vermieten. Kleinstehende, auch Pflegebedürftige Dame würde freudlichstes Heim.

[4132]

Adolfstraße 13.

3-Zimmerwohnung

neue Küche und Bad zu vermieten. [4104]

Lehrstraße 29.

Kleines Haus

mit ca. 2 Morgen großem Garten, am besten in Eltville, zum 1. Oktober oder Januar zu pachten gesucht. [4118]

Angebote unter E. G. an die Exped. d. Bl. erbitten.

Kopfhaare

Kleiderkäse mit Best. Fäden, Wangen vernichtet. W. Z. 25183, radikal. Beseitigung d. Kopfhaut, Beford. d. Haarwuchs Verb. Haarwuchs u. Zeugung neuer Parasiten. Versteht Typhus, Krampfen, Desinf. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Amerik. Nur f. Kartopack. 2.50 u. 1.20 M. in Apotheken u. Drog. Erhältlich in d. Drogerie Wilhelm Müller.

Wegnahme über

Möbel

Haushaltungsgegenstände,

Betten, Küchenschrank,

Ausziehtisch, Eisschrank,

Stühle usw. billig zu ver-

kaufen. [4130]

Jean Schranz,
Friedrichstraße 12.

Weinkisten

25er, 30er, und 50er aus 18 mm. starkem Kiefernholz (be-
leitet) liefert in größeren Mengen
billigst. [4133]

C. Stahl, Hailbach (Odenwald)

Kleiner Weinkeller

zu mieten gesucht.
Offert. mit Preisangabe unt.
M 1179 an Jakob Mayer, An-
noncen-Expedition, Frankfurt am
Main. [4122]

1915er

Rot-Wein

Königsbacher
zu M. 1.50 per Liter
in vorzüglicher Qualität
liefern

Weitlauff u. Peil,

Weinhandel
Eltville am Rhein
[3889] Telefon 91.

Ein älteres und ein besseres

Piano,

lateinische Typen, für ein Institut
zu kaufen gesucht. Off. unt. E 3007
an den Verl. d. Bl. erb. [4119]

Gedenkblatt.



Eine bleibende Erinnerung an

liebe Gefallene,

herausgegeben vom Kunstverlag
Paul Ant. Müller-Stuttgart,

sollte in keiner Familie fehlen, die dem
Vaterland ein Opfer gebracht.

Preis Mk. 1.75

Alleinvertrieb für Eltville und Umgegend:
Geschäftsstelle des

„Rheingauer Beobachter“

Alwin Boege, Buchdruckerei, Eltville a. Rh.

Ansicht gern gestattet.

In Eltville oder Erbach
große 4 Z.-W. in ruh. g. Lage
für 2 Damen zum 1. 10. 16. ge-
l. Angeb. m. Preisang. u. [4131]

2056 a. Haafenstein & Bogler

Wiesbaden.

Ev. Kirchengemeinde

des oberen Rheingau.

Sonntag, den 18. Juni:

9½ Uhr vorm. Gottesdienst d.

Bartholomäus zu Erbach.

10½ Uhr vorm. Christenlehre der

weibl. Jugend.

Kathol. Kirchengemeinde

Sonntag, den 12. Juni.

Dreifaltigkeitssonntag.

6.30 Uhr hl. Messe.

8.45 „beilige Messe

10 „Hochamt; vorher sol-

weiche. (Kollekte für den

Bonifatiusverein).

2 Uhr sakram. Bruderschaft mit

Umgang. 4 Uhr Marien-

verein.

8 Uhr Herz-Jesuandacht mit

Segen.

An den Wochentagen:

5.45 Uhr Frühmesse.

6.30 „Vormesse

7.30 „hl. Messe

Abends 8.30 Uhr Kreuzandacht

täglich.

Elisabethenkapelle (Kranken-)

Täglich 5.30 Andacht.

Sonntags 7.30 Uhr hl. Messe

Werktags 8.45 und 7.15 Uhr

Messe.